

Fachdialog Migration

Von der Nothilfe zu einem Miteinander - Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben

3. Februar 2016, Bistumshaus Bamberg

Dokumentation | Dialoggruppen

DIALOGGRUPPEN

Thema	Moderation / Protokoll	Experten
Wohnen	Maike Bruns / an Kundmüller	Korbini- Dr. Klemens Deinzer (Joseph-Stiftung)
Religion	Ursula Kundmüller / Horst Engelhardt / Katharina Rödiger	Helmut Hof (KEB Forchheim)
Soziales	Stephan Seeger / Monika Schrenker	Beate Ehl (Soziale Beratung Caritasverband Lichtenfels)
Bildung & Arbeit	Peter Pohl / Teresa Dück	Robert Saffer, Wilhelm Schmitt (Arbeitsagentur Bamberg), Friederike Müller (Bereichsleiterin trügereigene Einrichtungen, DiCV), Jutta Hahn (Bereichsleiterin unbegleitete Minderjährige, Don Bosco)
Staat & Gesellschaft	Michael Kleiner / Isabella Freitag	Claudia Köhler (Europäisches Institut für Migrationsstudien)
Übergreifend:	Mitra Sharifi Neystanak, Alessandra Bianchi Sieben, Isak Gashi (Migranten- und Integrationsbeirat der Stadt Bamberg)	

ZUSAMMENFASSUNG DIALOGGRUPPEN / HELMAR FEXER

Dialoggruppe Wohnen:

- 1) Politische Rahmenbedingungen: Mehr sozialer Wohnungsbau für alle
- 2) Flexible Nutzungskonzepte in Verbindung mit Quartiersmanagement; Wohnformen WG für junge Erwachsene

Dialoggruppe Religion:

- 1) Integration nur mit Islam und integrationsfähigem Islam
→ Islamunterricht an Regelschulen
→ in Deutschland ausgebildete Imame

Dialoggruppe Soziales:

- 1) Migration (auch innereuropäisch) als Ganzes betrachten, einschließlich deutscher Hilfsbedürftiger (z.B. bezüglich sozialem Wohnungsbau)
- 2) Ressourcen für interkulturelle / religiöse Teams (Nationalität der Mitarbeiter) / Austausch / Wissen / Kompetenzen → in Pädagogik / Pflege und Betreuung, auch Fachberatung
- 3) Bedarfe an Sozialer Beratung wird zunehmen, auch Präsenz im ländlichen Raum → Sozialraumorientierung; Flüchtlingsberatung als Multiplikator
- 4) Netzwerke vor Ort stärken und sich dort einbringen
→ auch Pfarrgemeinden und Caritas
→ Flankierende Maßnahmen vor Rückführungen über internationale Partnerschaften z.B. Senegal

Dialoggruppe Bildung und Arbeit:

- 1) Caritas als Bildungsträger / Arbeitgeber → Ausbildungsmaßnahmen (Pflegehelferausbildung in Teilzeit für Frauen) sowie Sprachkurse
- 2) Flüchtlingsberatung als Vermittler zur Arbeitsagentur für Einzelfallberatung und Gruppenangebote
- 3) DiCV Bamberg mit BFSA könnte sich als Bildungsträger für Sprachkurse und Orientierungsmaßnahmen anbieten



(ZUSAMMENFASSUNG DIALOGGRUPPEN)

- 2) Begegnungsräume mit dem Islam und Menschen schaffen und gestalten. Auch andere Religionen dürfen im öffentlichen Raum sichtbar sein!
- 3) Bewusstsein der eigenen religiösen Wurzeln stärken, dies schafft Sicherheit im interreligiösen Dialog und Toleranz
- 4) Krippe und Kindergarten als Ort der Begegnung – Chancen für Kinder und Eltern
- 5) Offenheit bezüglich unserer eigenen Grenzen und Ängste

Dialoggruppe Staat und Gesellschaft:

- 1) Blick richten auf haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Flüchtlingsarbeit. Mehr Unterstützung der Ehrenamtlichen in der konkreten Praxis!
- 2) In der Öffentlichkeit deutlich Stimme erheben – sich in den Dialog begeben
→ Spannung / Herausforderung: Mit extremen Positionen? Nicht nur Dialog mit Gleichgesinnten!
- 3) Caritas für alle Hilfebedürftigen – nicht nur für die Flüchtlinge!
- 4) Wohnen und Bildung / Arbeit als Schlüsselfelder der Integration

PROTOKOLLE DER EINZELNEN DIALOGGRUPPEN**DIALOGGRUPPE WOHNEN**

Link zu Monitor der Bertelsmannstiftung:

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51_Religionsmonitor/Zusammenfassung_der_Sonderauswertung.pdf

1. Welche Positionen sind deutlich geworden?

- Die eine Lösung gibt es nicht (wir müssen auf Sicht fahren).
- Generelle gesellschaftliche Probleme in der Vermögensverteilung
- Leere Wohnfläche ist da aber nicht immer nutzbar
- Spannungsfeld: Leerstand auf dem Land <> Steigende Mieten und fehlender Wohnraum in der Stadt
- Strukturproblem I: „Willkommensstruktur schaffen“: Obige Probleme wurzeln in der Verwaltungsstruktur und fehlenden sozialen Leistungen (Anstatt Wohngeld lieber sozialer Wohnungsbau)
- Strukturproblem II: Politik hat über Jahrzehnte den sozialen Wohnungsbau vernachlässigt und hohe Bauverordnungen erlassen die ihn behindern (ENF 3, usw.)
- Quartiersmanagement oder Kümmerer als Ergänzung
- Grundstücke müssen vorhanden sein
- Kein funktionsfähiges Bauwesen mehr vorhanden, das den aktuellen Missstand effektiv beheben kann
- Qualifizierte Migranten drängen in die Ballungsgebiete.
- Flüchtlinge sind nur ein TEIL der Zielgruppe die von der Wohnungsnot betroffen sind. „Wohnen für alle“
- Koordination von Ausbildung, Arbeitsvermittlung und Wohnen notwendig → Die Menschen wohnen gern dort, wo sie arbeiten können.
- Auch ohne Flüchtlinge fehlen uns – laut Städtetag – 800.000 Wohnungen
- Positionen sollten eigentlich auch „Forderungen“ sein.
- Dezentrale Unterbringung für junge – erwachsene – Flüchtlinge ermöglichen. Eine Form zwischen betreutem Wohnen und GU, z.B. Wohngemeinschaften.
- „Leben auch in die Unterkünfte bringen“
- Praktiker in den Entscheidungsgremien
- Baustandards für alle (!) Unterkünfte aufstellen (Gemeinschaftsräume, usw.)
- Konjunkturprogramm notwendig: „50. Milliarden laut Städtetag“
- Leerstandmanagement in Kombination mit den Neubaumaßnahmen
- Nachhaltiges Wohnungsbauförderungsprojekt mit Quartiersmanagement (zur Verhinderung von Parallelgesellschaften) und flexiblen Nachnutzungskonzepten

2. Es bestehen folgende offene Fragen:

- Strukturschwache Regionen als Chance?
- Wie verhindert man die Entstehung von sozialen Brennpunkten?
- Wie macht man den ländlichen Raum attraktiver – gerade auch für Migranten?
- Was sind die Kriterien für einen Asylbewerber um privat unterzukommen?

DIALOGGRUPPE RELIGION

1. Welche Positionen sind deutlich geworden?

Selbstverständnis als Christen und Religiosität, was kann Religion zu einem guten Miteinander von Deutschen und Flüchtlingen beitragen:

- Gott wirkt auch in Nichtchristen. Das Heil gilt allen Menschen, nicht nur Christen
- Was uns von Gott geschenkt ist, das müssen wir auch teilen.
- Mehr Bewusstsein, das Leben als Geschenk zu sehen.
- Es gibt keinen missionarischen Auftrag der Kirche ohne Dialog und auf Augenhöhe!
- Menschen anregen in der Auseinandersetzung mit dem Thema bei sich selbst zu bleiben! (z.B. Wie ist das mit dem Thema Teilen?), Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit dem eigenen Inneren ist Grundvoraussetzung für die Auseinandersetzung mit der eigenen und einer anderen Religion. Dies muss gefördert werden.
- Interkultureller Dialog heißt: auf die eigene Religiosität schauen, wie gehe ich mit meiner Religion um, und dies für selbst-verständlich nehmen.
- Aufgabe der Religion ist: Unterstützung der Menschen, zu entdecken was sie sich im Leben ersehnen. „Ich begleite Menschen dabei herauszufinden, was sie im Leben brauchen“ „Wir haben alles aufgebaut, und jetzt kommen die!“ Motivation zum Helfen ist: Status, Leistung, Repräsentation
- „Ich muss wissen was ich selbst glaube, um mich mit anderen Gläubigen auseinanderzusetzen.“

Christliche Kirche, Integration und Islam:

- Wir schaffen Integration nur mit dem Islam
- Wichtig ist ein integrationsfähiger Islam
 - ⇒ In Deutschland ausgebildete Imame
 - ⇒ Islam-Unterricht in der Schule
 - ⇒ Deutsche Imame
 - ⇒ Wir brauchen im Islam von allen Seiten akzeptierte Dialogpartner auf allen Ebenen.
- Als Christ (Gläubiger) hat man zu anderen Gläubigen einen besseren Zugang als säkulare Personen
 - ⇒ Erleichtert Umgang mit Muslimen
- Im Koran sind deutlich mehr Stellen der Koexistenz von Religionen und Toleranz als in der Bibel
- „leere Kirchen haben Angst vor vollen Moscheen“ (Regionalbischöfin)

Deutsche Gesellschaft und Islam

- Situation im Moment: Botschaft „zu uns gehörst du nicht“; Haltung der Deutschen wird immer abgrenzender. Islamfeindlichkeit findet sich in der Mitte der Gesellschaft
- Je weniger Muslime da sind, desto mehr „Katastrophen-Denken“
- Lebensqualität hängt in der deutschen Gesellschaft von Besitz ab – weniger Besitz bedeutet vermeintlich weniger Lebensqualität; dies erschwert das Teilen-Wollen
- Ganz wichtig ist menschliche Begegnung; diese Begegnungsräume müssen geschaffen und gepflegt werden, denn:
- je mehr Interaktionsschnittstellen es zwischen Zuwanderern und Einheimischen gibt, desto besser gelingt Integration
- Ehrenamtliche sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Migranten und „der Gesellschaft“ – sie tragen ihre Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit in die Gesellschaft zurück.
- Auch andere Religionen dürfen in der Gesellschaft und im öffentlichen Raum sichtbar sein! Wie kann ich das respektvoll abbilden (versch. Konfessionen). Wir müssen sichtbar bleiben, andere dürfen auch sichtbar werden.
- Junge Generation Deutscher hat anderen Bezug zu Religion. Viele Ungewissheiten zu Religion Islam. Sie können sich nicht vorstellen, dass Religion identitätsstiftend ist.
- Islam wird für zugewanderte Jugendliche jedoch zum Chiffre für Identität
- Öffnung der Religionen, man braucht Geduld dafür, Menschen brauchen Zeit um sich auf Menschen anderen Glaubens einzulassen.

(RELIGION)Religion in den caritativen Arbeitsfeldern

- Man muss die interkulturellen und interreligiösen Kompetenzen in pädagogischen, beraterischen und pflegerischen Arbeitsbereichen verstärken
 - Fortbildungen können informieren (Pädagogik, Pflege, Beratung)
 - Aufgaben der Fachberatung im DiCV
- Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge brauchen in den Einrichtungen Auseinandersetzung mit ihrem Glauben.
- Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge brauchen Entlastung durch eine religiöse Autorität, dass sie religiöse Regeln in der deutschen Gesellschaft brechen dürfen.
- Gefahr der salafistischen Prediger ist umso größer, je frustrierter, perspektivloser und isolierter sich junge Menschen, fühlen, die zu uns geflogen sind.
- Kinder sind unvoreingenommen, gerade in pädagogischen und pastoralen Arbeitsfeldern mit Kindern kann interreligiöser Dialog und Zusammenleben gut vorbereitet und gelebt werden.
- Suche nach Ort, wo ich sein kann, wie ich bin: die Caritas soll helfen, Menschen menschlicher zu machen, Hilfe beim Menschsein. Menschen vermitteln du bist wertvoll.
- Caritas muss Auseinandersetzung fördern: Wo trage ich dazu bei, dass ich in einer Religion verwurzelt sein kann?

2. Es bestehen folgende offene Fragen:

- Gibt es Gründe der Vernunft, ist Solidarität eine Sache der Vernunft? (nicht unbedingt religiös motiviert, sonst „Mord und Totschlag“)
- Sind wir bereit zu teilen?
- Was kommt in Bezug auf Religiosität auf uns zu?
- Braucht man Religion dafür, oder was gibt uns die Kraft zu Solidarität? Brauchen wir Religion um das alles zu meistern?
- Wir alle haben Sozialisation erfahren, warum hat ein großer Teil der Gesellschaft kein Verständnis dafür, dass er teilen muss?
- Verliere ich meinen Status wenn ich teilen muss?
- Sind wir bereit theologische Lehrstühle für islamische abzugeben?
- Was treibt Menschen dazu, sich über den eig. Profitkreis für andere zu engagieren?
- Welche Rolle spielt Religion bei Integration?
- Wo finde ich Dialogpartner, die in ähnliche Richtung gehen?
- Alltäglicher Umgang, wie kann ich den Alltag mit den versch. Religionen dazu leben?
- Was kann ich als Normalverbraucher tun?
- Was können wir denn tun, wie können wir das im Alltag leben/umgehen?
- Wie kümmern wir uns um rel. Befindlichkeit der MA?
- Wie ehrlich darf ich meine Meinung zur Thematik sagen?
- Wo bin ich verwurzelt?
- Wie viel Angst habe ich selbst vor dem Fremden?
- Was ist unsere Einstellung das Fremde nicht nur zu sehen sondern auch berühren zu lassen?
- Wie gestalte ich unter religiösen Gesichtspunkten den Alltag?
- Was suchen Leute, die heute zur Kirche kommen? Wir haben eine anstrengende, unübersichtliche Welt.

3. In der Dialoggruppe sind diese Kontroversen aufgetaucht:

- Was bilden wir uns ein? Wir führen seit Jahren Stellvertreterkriege. Wenn in Europa etwas passiert, „ist das Geschrei groß“. Wir profitieren von der Unterdrückung anderer Länder und jetzt sind wir aufgefordert zu teilen.
- Gerechte Weltwirtschaft schaffen
- Was jetzt passiert wurde lange verdrängt.
- Einerseits: Religion ist friedvoll, alles was negativ ist, ist Missbrauch von Religion – andererseits: jede Religion hat Friedensseite und Gewaltseite
- Religion kann öffnen - Religion kann alles „schlimmer machen“

DIALOGGRUPPE SOZIALES

Welche Positionen sind deutlich geworden?

- Migranten sind nicht nur Flüchtlinge: es gibt innerhalb von Europa große Migrationsbewegungen (z.B. aus Polen, Portugal, Serbien, Spanien...)
- Die Migration betrifft zukünftig sowohl die Städte als auch den ländlichen Bereich. Beratung ist nicht flächendeckend aufgestellt - Wo bekommen Flüchtlinge Hilfe z.B. in kleinen Orten?
- Soziale Beratung ist im Moment nicht für die Herausforderung aufgestellt - hier wird die Nachfrage nach Hilfe zukünftig steigen!
- Asylsozialarbeit muss ausgebaut werden, Ehrenamtliche müssen gezielt geschult werden.
- Vernetzung ist ganz wichtig - vor allem mit den ganz vielen gegründeten Unterstützerkreisen Beispiel: Internetplattform für Vermittlung von Ehrenamtlichen bzw. Darstellung von Angeboten (CV Neustadt/Aisch)
- Thema Ehrenamt:
 - Mithilfe auch von Migranten sinnvoll, die schon länger da sind (z.B. Migrationsbeirat in Bamberg)
 - Hauptamtliche benötigen mehr Zeit um die Ehrenamtsarbeit zu koordinieren
 - Wichtig: Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche müssen passen (Versicherung, Ersetzen von Auslagen) – sonst entsteht viel Frust!
- Chancen: Aus Hilfesuchenden werden irgendwann Mitarbeiter; aus hilfesuchenden Flüchtlingen werden Helfer und Freunde - dazu sind Kontaktgelegenheiten wichtig
- Flüchtlinge sind sehr unterschiedlich, es gibt auch Anspruchsdenken; Wichtig: Gleiche Behandlung & transparente Hilfe (keine Benachteiligung z.B. von Balkanflüchtlingen)
- Balkanflüchtlinge sind im Abschiebezentrum plötzlich von allem ausgeschlossen (z. B. Kinder erhalten plötzlich keinen Unterricht mehr, ärztliche Behandlung schlechter - Ehrenamtliche sind hier an ihre Grenzen gekommen)
- Problem: Bürokratie bei Hilfen für Flüchtlinge z. B. bei Krankheiten (Operation), aktuell besteht keine Gleichbehandlung von Flüchtlingen bei Arztbesuchen
→ Aufpassen, dass der Staat und wir als Helfer uns nicht nur auf die beschränken, die Aussicht auf Bleibe haben, sondern uns auch um die kümmern, die voraussichtlich abgeschoben werden
Dies ist ebenfalls eine Aufgabe des Staates.
- Über das Thema Menschlichkeit bürokratische Hürden überwinden
- Einbringen von interkultureller Sensibilität, Sozialraumorientierte Ansätze erforderlich
- Es muss sich dem Thema in Kitas gestellt werden (Sprache etc.); Teilweise weichen Eltern in andere Kitas aus, wenn in einer Kita viele Migranten-/Flüchtlingskinder sind (insbesondere in Städten).
- Wichtige Aufgabe: Reintegrationsprogramme anstoßen bei Rückführung von Flüchtlingen in sichere Herkunftsländer (z. B. in den Senegal) durch Kontakte mit der Caritas/Kirche der entsprechenden Länder – mehr Vernetzung international
- Erfahrungen auch von anderen Bundesländern nutzen – politisch arbeiten – suchen, wo die Probleme sind.
- Hilfen für alle, nicht nur für Flüchtlinge (z.B. bezahlbaren Wohnraum)
- Mentalitätsunterschiede z. B. von arbeitenden Flüchtlingen/Migranten (z.B. Arbeitstempo) können zu Konflikte führen → Möglichkeiten schaffen für gegenseitiges Verstehen, Teambildung; Integration passiert auch in der Caritas - Caritas muss Ressourcen schaffen für Begleitung interkultureller Teams
- Bessere Koordination der Vermittlung von arbeitswilligen Flüchtlingen erforderlich
- Einwanderungsgesetz erforderlich für sichere Herkunftsländer (Beispiel: im Abschiebelager für Balkanflüchtlinge ist ein Arzt, der hier auch gerne arbeiten würde)

DIALOGGRUPPE BILDUNG & ARBEIT

In erster Linie wird auf die folgenden Unterlagen der Arbeitsagentur, die ebenfalls Bestandteile der Tagungsdokumentation sind, verwiesen:

- Arbeitsmarktzugang und Förderinstrumente für Asylbewerber
- Ausbildungsförderung
- Integration von geflüchteten Menschen in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt
- Kooperationsvereinbarung

1. Welche Positionen sind deutlich geworden?

- Es gibt zwei Gruppen:

(BILDUNG & ARBEIT)

- Asylbewerber mit Anerkennung: Gemeldete können jederzeit Ausbildung anfangen und Job annehmen, Orientierungsmaßnahmen für den Pflegebereich sind geplant (auch Förderung hierfür ist in Planung) – Bsp. Ausbildung Pflegefachhelfer
- Asylantrag abgelehnt, aber Duldung: Sind trotzdem gemeldet, haben aber keinen Vorrang bei der Stellenvermittlung; Ab 4. Monat der Anerkennung darf mit Zustimmung der Ausländerbehörde gearbeitet werden. Vorrangprüfung muss stattfinden (sind bevorrechtigte Deutsche / EU Bürger da?)
- Arbeitsagentur fördert keine Sprachkurse mehr, nur das BAMF.
- Sprachliche Bildung kann erst durch AA gefördert werden, wenn es im Rahmen der beruflichen Bildung geschieht!
- Förderungen unterliegen einer Einzelfallprüfung durch die AA!
- Bei Job, bei dem keine Sprachkenntnisse notwendig sind, darf auch gearbeitet werden.
- Erstes Ansinnen: Fachkräfte sollen ausgebildet werden!
- Ab März 2016 Stelle bei MIP zur Überprüfung und Anerkennung von Schulabschlüssen mit ca. 35 Std.
- Asylbewerber sollten innerhalb eines halben Jahres soweit sein, dass sie dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen
- Asylbewerber scheuen sich scheinbar vor dem Gang zur Agentur
- DiCV Bamberg mit BFSA könnte sich als Bildungsträger für Sprachkurse und Orientierungsmaßnahmen anbieten
- Wenige Vorkenntnisse, Schulplätze in den Berufsschulen sind begrenzt. Junge Männer können sich z. B. Pflegeausbildung nicht vorstellen (ca. 80 %)
- UmFs sind gut versorgt. Sie bekommen einen Deutschkurs und gehen danach direkt in die Berufsschule. Jünger als 15 Jahre sogar Eintritt in die Regelschule. Erfahrung mit Ausbildung ist eine sehr gute. UmFs bekommen sehr leicht eine Ausbildung oder zumindest einen Maßnahmenplatz.
- Erwartungen an Ausbildung sind teilw. auch unrealistisch.
- Abhängig vom Aufenthaltsstatus. Berufsberatung, Infoveranstaltungen.
- Berufsausbildungsförderung gibt es. Unter 21 Jahren ist die Förderung einer Ausbildung gut. Entscheidungsträger hier ist das Ausländeramt. Wer eine Ausbildung in D macht, darf währenddessen nicht abgeschoben werden. Wenn im Anschluss keine Anschlussbeschäftigung als Fachkraft möglich ist, droht allerdings die Abschiebung. Übernahme nach 2 Jahren möglich, dann Bleiberecht.
- Gut qualifiziert kommen bei der Agentur nur ganz wenige an. Kaum Sprachkenntnisse. Diese sind allerdings Voraussetzung für einen guten Arbeitsmarktzugang.
- Tatsächliche Aufholung des Bildungsniveaus wird ca. 2 Jahre in Anspruch nehmen!
- Hilfshotline der Agentur für Arbeit funktioniert sehr gut (SKF)
- Post kommt sehr schlecht in den Unterkünften an. (Don Bosco)
- Es gibt einige Regionen, in denen die Maßnahmen für Asylbewerber mit Bleibeperspektive nicht erhöht wurden. (Assistierte Ausbildung, BAB, ...)
- Agentur hat Maßnahmen eingekauft. Es gibt ca. 200 Maßnahmeneintritte und 12 ASA-Plätze. Unter dem Jahr kann noch eingekauft werden.
- Bamberg: ca. 150 gemeldete Asylbewerber. Im Landkreis ca. 1000 Asylbewerber, nicht bei Agentur gemeldet.
- Direkter Zugang in die Unterkünfte ist nicht möglich. Die Möglichkeit, jemanden von der AA mit in die Unterkünfte zu nehmen, kann durch DiCV evtl. gegeben werden, da MA von der Asylberatung vor Ort sind. Somit könnten Einzelgespräche direkt in Unterkünften gestaltet werden.
- Über die AA keine Förderung und Hilfestellung. Nur bei Mangelberufen möglich. AA kann nur tätig werden, wenn die Ausländerbehörde der Arbeit zugestimmt hat.
- Nur möglich, wenn aus sicheren Herkunftsländern eingereist, ohne Asylantrag. Mit Visum über Botschaft im Herkunftsland.
- Gehen die Asylbewerber freiwillig zurück, haben sie die Möglichkeit wieder zu kommen. Bei Abschiebung ist dies nicht möglich. Deshalb gehen viele zurück ins Herkunftsland und versuchen es auf einem anderen Weg neu.
- Ab 01.03. Arbeitsmarktprogramm Bayern der AA
- Intention: Arbeit oder Ausbildung
- Bayern Turbo:
Maßnahmenkonstrukt. Vorgelagerter Sprachkurs. Während der Maßnahme: Erprobung im Betrieb, Sprachschulung

(BILDUNG & ARBEIT)

→ ZIEL: Einstiegsqualifizierung (Praktikum im Betrieb)

Personenkreis: Bleibewahrscheinlichkeit, speziell für Personen bis 21 Jahre, in Einzelfällen bis 24 Jahre.
Maßnahmen ab 01.03. und ab 01.09.

- Ab 25 Jahre
Um die Person in Arbeit (nicht direkt in Ausbildung) zu bringen. 2016 in BA 3 Maßnahmen für jeweils 20 TN
- Brückenjahr 21 Plus
Personenkreis 21 bis 35 Jahre
Berufsvorbereitende Maßnahme. Ab 01.06.
- Perspektive für Flüchtlinge
Dauer ca. 12 Wochen (Als Sprungbrett in andere, qualifiziertere Maßnahmen)
- ASA Plus
Assistierte Ausbildung
- Beruf und Flucht
Usw. Einzelfallprüfungen notwendig
- Maßnahmen bei AG können durch AA zugewiesen werden. Dauer 6 Wochen. Hierfür ist die Anhörung der Ausländerbehörde nicht nötig. AG sollte hierfür Kontakt mit der AA aufnehmen.
- Kommt ein einzelner Kunde mit einem Dolmetscher zur AA, kann die AA hierfür auch die Kosten übernehmen. (direkter Kundenbezug wichtig!)
- Dolmetscher muss diese Einkünfte dann auch als selbstständige Arbeit versteuern.
- VHS Bamberg bietet demnächst Maßnahme an für Personen, denen der Zugang für Sprachkurse bisher nicht ermöglicht wurde
- Bisher in Bamberg sehr wenige. Personen die dies machen möchten, haben einige Hürden zu nehmen.
- In Bamberg über den SKF bis jetzt 2 Personen, Syrer, die den Weg zum Studium geschafft haben.
- Mail Adresse Herr Pohl: peter.pohl@caritas-bamberg.de

2. Es bestehen folgende offene Fragen:

- Welche Möglichkeiten gibt es in Bezug auf Ausbildung und Einstellung?
- Finden anerkannte Flüchtlinge Stellen am Arbeitsmarkt?
- Bessere Koordination der Sprachkurse (Bildungsträger)
- Gibt es bereits konkrete Zuschüsse für Einrichtungen bei Einstellung?
- Warum dauert es so lange, bis es zu Einsätzen kommt?
- Welche Personen haben Zugang zu welchen Fördermöglichkeiten?
- Hohe Quote von Analphabeten?
- Herstellung des Zugangs der Arbeitgeber/Bildungsträger zur Arbeitsagentur
Bamberg-Coburg.Flucht-Asyl@arbeitsagentur.de
- Rückmeldung innerhalb 48 Stunden
- Herstellung des Zugangs der Asylbewerber zur Arbeitsagentur
- Terminvereinbarung bei der Agentur f. Arbeit auch per Mail ermöglichen
- Vereinbarung zwischen IHK, HWK, LRA, Stadt und Agentur f. Arbeit
- Verkürzte Wartezeiten für Maßnahmen?
- Vertrauensbildende Maßnahmen?
- Chancen zum Arbeitsmarktzugang für Personen aus sicheren Herkunftsstaaten?
- Fördermöglichkeiten der AA
- Praktikum bei Arbeitgeber?
- Aufwandsentschädigung für Dolmetscher möglich?
- Sprachkurse
- Zugang zur Universität

3. In der Dialoggruppe sind diese Kontroversen aufgetaucht:

- Ausbildung oder Helfertätigkeit?!
- Ist Helfertätigkeit kein Einstieg in das Berufsleben?
- Können wir als Träger der Einrichtungen, die direkt mit Asylbewerbern in Kontakt sind keine Brücke schaffen um Flüchtlinge in Arbeit zu bringen?

Dialoggruppe Staatsverständnis & Gesellschaft

1. Welche Positionen sind deutlich geworden?

- Menschen sind aus dem Blick geraten – dafür ist die Politik in den Mittelpunkt gerückt.
- Menschenrechte, Ethik sollten mehr Beachtung finden. Somit sind wir fast verpflichtet den Flüchtenden zu helfen.
- Das Caritas-Konzept bietet schon einen guten Anfang.
- Das Thema ist mittlerweile sehr emotional geworden „Die nehmen uns die Arbeit weg“. „Flüchtlinge sind kriminell!“ □ wird mit einem anderen Maßstab gemessen.
- Existenzängste in der Bevölkerung steigen. Solange diese Ängste da sind, sind Sachargumente Nebensache. (30% der deutschen Bevölkerung sind arm oder von Armut bedroht. Diese und noch einige Gruppen sind offener für die rechte Szene).
- Vorurteile müssen abgebaut werden. Kontaktmöglichkeiten müssen geschaffen werden, damit die Ängste abgebaut werden können.
- Offenheit bei dem Thema ist absolut wichtig!
- Rassismus muss bekämpft werden. Mit den entsprechenden Themen und Bildern in den Köpfen muss man sich auseinander setzen.
- Ansatzpunkt „Kirche“ ist schon ein Anfang und muss ausgebaut werden. Ist sehr breit gefächert in der Gesellschaft. Die Menschen, mit denen tatsächlich gesprochen werden muss, erreicht die Kirche früher.
- Mitarbeiter der Kirche müssen gestärkt werden und geschult werden, um gegen die Vorurteile auch antreten zu können.
- Inzidierte Emotionalität ist schwierig und muss abgestellt werden.
- Integration muss gelebt werden. Über Kränkungen, Ängsten usw. muss geredet werden und geklärt werden. Auch für sich selbst – für den Einzelnen.
- Caritas muss den Mut haben ihre Position stärker nach außen zu zeigen und zu kommunizieren. Anmerkung Herr Öhlein: Pressemitteilungen gehen raus, jedoch wird das nicht überall gedruckt.
- Beim Thema „Familiennachzug“ muss Caritas Stellung beziehen (ist wichtig für die Integration, ethischer Rückhalt usw.)
- Ein Einwanderungsgesetz ist überfällig und muss einführt werden. Nicht nur über Arbeit sollten Flüchtlinge willkommen sein.
- Mittel umlenken aus Flüchtlingsfond in die Herkunftsländer bringt auch mehr.

2. Es bestehen folgende offene Fragen:

- Wie funktioniert der perfekte Mittelweg zwischen Politik und Mensch?
- Wo muss die Caritas ansetzen?
- Was wäre nach außen Aufgabe der Caritas?

3. In der Dialoggruppe sind diese Kontroversen aufgetaucht:

- Caritas soll sich politisch äußern und einen Standpunkt haben – die sozialen Leistungen müssen aber auch stimmen. Zwischen Politik und dem Sozialen Bereich ist doch noch ein großer Unterschied.

Fachdialog Migration am 03.02.2016 im Bistumshaus Bamberg
 Veranstalter: Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V.